

Ein bedeutender Meister seiner Zeit

Knapp 80 Mitwirkenden gelingt mit Gedenkkonzert für Adam Gumpelzhaimer eine würdige Hommage

Von Michael Falkinger

Trostberg. Jede Stadt ist stolz auf ihre berühmten Söhne und Töchter und widmet ihnen Straßen, Plätze oder öffentliche Einrichtungen, nach denen sie ihre Prominenten benennt. In Trostberg zählen unter anderem der Schulreformer Heinrich Braun (1732-1792), dessen Namen die Grundschule trägt, der Kirchenmaler Franz-Joseph Soll (1734-1798), den die Stadt mit einem Straßennamen verewigt hat, und die „Schöne Trostbergerin“ Helene Sedlmayr (1813-1898), die das Stadtmuseum mit einem eigenen Motto-Zimmer würdigt – und zudem mit dem Café „Schöne Helene“ zu Ehren kommt – dazu.

Komponist, Musikerzieher und Musikwissenschaftler

Eines weiteren berühmten gebürtigen Trostbergers gedachte die Stadt nun anlässlich dessen Todestags, der sich am 3. November zum 400. Mal jährte, mit einem Gedenkkonzert unter der Gesamtleitung von Claudia Judex: des Komponisten, Musikwissenschaftlers und Musikerziehers Adam Gumpelzhaimer (1559-1625). Und wer käme da nicht besser in Frage, so ein Konzert zu gestalten, als der nach dem Komponisten benannte Adam-Gumpelzhaimer-Chor Trostberg? Doch zu dem Gesamtkunstwerk, zu dem sich der Abend im Postsaal entwickelte, gehörten auch der Knabenchor der Staatlichen Realschule Trostberg, das Ensemble Chiemgau Brass mit zwei Trompeten und zwei Posaunen, das Chiemgauer Flötenensemble mit Blockflöten unterschiedlicher Größen und Organistin Agathe Renner.

Stadtheimatspfleger Robert Liedl nahm das Publikum mit auf



Der Adam-Gumpelzhaimer-Chor Trostberg unter der Leitung von Claudia Judex (Mitte) gestaltete ein würdiges Gedenkkonzert. Rechts auf dem Bild ist Organistin Agathe Renner.

– Fotos: Michael Falkinger

eine Reise in die Renaissance-Welt der damaligen freien Reichsstadt Augsburg, in der Gumpelzhaimer von 1581 bis zu seinem Tod als Kantor in St. Anna wirkte. In die musikalische Epoche Gumpelzhaimers und dessen Zeitgenossen sowie in die Musiktheorie gab Ernst Leopold Schmid, unter anderem ehemaliger stellvertretender Chordirektor und Stimmbildner des Tölzer Knabenchores, fachkundig Einblick. So standen und saßen knapp 80 Sänger, Instrumentalisten und Vortragende auf der Bühne. Im Auditorium hatten etwas mehr als doppelt so viele Zuhörer Platz genommen. „Es waren 175 Besucher da, womit wir sehr zufrieden sind“, teilt das Kulturamt der Stadt Trostberg mit.

In ihrer Hommage an Adam Gumpelzhaimer widmeten die Mitwirkenden den ersten Teil des Gedenkkonzerts komplett dem Geehrten. Dabei brachten sie ausschließlich kirchliche Werke des Komponisten zu Gehör. Es war eine gelungene Mischung, die die

Mitwirkenden nicht nur als eine Gesamteinheit zur Geltung brachte, sondern den einzelnen Chören und Ensembles die Gelegenheit bot, sich teils solistisch ins Rampenlicht zu rücken. Im Gegensatz zu „Was mein Gott will“, bei dem der Gumpelzhaimer-Chor, die Orgel, die Flöten und die Blechbläser zusammenwirkten, lag etwa bei „Ave Maria“ das Hauptaugenmerk auf dem Knabenchor – stilvoll in Chorgewändern – und den Flöten. Bei „So fahr ich hin zu Jesu Christ“ wiederum übernahmen Chiemgau Brass des Zepfer. Bei „Danket dem Herrn“ lag die Regie bei den Damen des Gumpelzhaimer-Chors, bei „Mit Fried und Freud“ bei den Männern.

Die jeweiligen Chöre und Ensembles harmonisierten sicher und gut abgestimmt miteinander. Auch wenn das sakrale Liedgut der Renaissance nicht immer leichte Kost ist: Die Nonchalance und die Freude, mit der die Sänger und Instrumentalisten die Stücke des berühmten Trostbergers darboten, beeindruckten und ließen

die Zuhörer mühelos in die Welt zu Gumpelzhaimers Zeit eintauchen.

Dass es in dieser Epoche natürlich nicht nur kirchliche Musik gab, verdeutlichten die Künstler im zweiten Teil des Gedenkkonzerts. Hier hatten sie ein weltliches Repertoire aus Werken von einigen Zeitgenossen Gumpelzhaimers mitgebracht. Schon allein der Titel des Chor- und Flötenstücks „Nun fangt an, ein gutes Liedlein zu singen“ von Hans Leo Haßler (1564-1612) sprach Bände darüber, dass es zu damaliger Zeit außerhalb der Kirchenmauern durchaus fröhlich zuzuging.

Robuster wurde es bei „Quand mon mari vient de dehors“ von Orlando di Lasso (1532-1594) mit dem Chor, der Orgel und den Blechbläsern, das von einem handgreiflichen Ehestreit, bei dem auch ein Kochlöffel zum Einsatz kommt, erzählt. Leicht frivol wurde es bei „Matona mia cara“ mit dem Chor und den Flöten, ebenfalls von di Lasso: ein Ständchen eines Landsknechts für seine

Angebetete, die wohl dem horizontalen Gewerbe angehört. Den zweiten Teil komplettierten Werke von Leonhard Lechner (1553-1606) und Michael Praetorius (1571/1572-1621).

Mit ihrem Gedenkkonzert gelang dem Adam-Gumpelzhaimer-Chor und den weiteren Mitwirkenden eine eindrucksvolle Würdigung des gebürtigen Trostbergers. Aus den Vorworten einiger musikalisch-literarischer Werke Gumpelzhaimers spüre der Leser zwar, dass er eine beliebte Persönlichkeit unter den Augsburger Bürgern war, sagte Robert Liedl. Gumpelzhaimer habe aber auch seine Trostberger Wurzeln nicht vergessen: Er ließ sich auf den Titelblättern seiner Werke „Adamus Gumpelzhaimerus Trostbergensis Boius“ nennen: „Adam Gumpelzhaimer aus Trostberg in Bayern“. Noch bedeutungsvoller charakterisiert eine Gedenktafel an der St.-Anna-Kirche in Augsburg Gumpelzhaimer: „Er war einer der bedeutendsten Meister der evangelischen Kirchenmusik seiner Zeit.“



Das Chiemgauer Flötenensemble (von links, mit Ernst Leopold Schmid links im Hintergrund), der Knabenchor der Staatlichen Realschule Trostberg und das Ensemble Chiemgau Brass waren die musikalischen Gefährten des Adam-Gumpelzhaimer-Chors.